

HAMBURGER  
**KAM  
MER**  
SPIELE

**DER KOSCHERE HIMMEL**



*von Lothar Schöne  
Uraufführung*

Den Tod immerzu fühlen, ohne eine der tröstlichen Religionen zu teilen, welches Wagnis, welches furchtbare Wagnis!

ELIAS CANETTI



# DER KOSCHERE HIMMEL

Uraufführung

Komödie in drei Akten von Lothar Schöne

**Bernhard**

**Jutta**

**Tova**

**Fred**

**Zippi, Friedhofsverwalter,  
Schuldirektorin Kelieb, Heimleiterin,  
Mathias, Freireligiöse Pfarrerin  
Reza, Bestattungsunternehmer, Kantor,  
Rabbiner, Oberrabbiner, Griechisch-  
Orthodoxer Priester, Katholischer  
Priester, Pfarrer Reißler  
Rosas Stimme**

**STEPHAN MÖLLER-TITEL**

**ANTJE OTTERSON**

**HELEN SCHNEIDER**

**FRANZ-JOSEPH DIEKEN**

**RAIKA NICOLAI\***

**RICCARDO FERREIRA\***

**CORINNA HARFOUCH**

\*Studierende der HfMT Hamburg im 3. Jahrgang

Regie

Ausstattung

Mitarbeit Kostüm

Musik

Dramaturgie

Regieassistenz

Regiehospitantz

Jiddisch-Übersetzung

SEWAN LATCHINIAN

STEPHAN FERNAU

ARIANE ISABELL UNFRIED

EMANUEL MESHVINSKI

ANJA DEL CARO

ALEXANDRA WIDDER

JOHANNA SANDER

MARTIN QUETSCHKE

Licht

Ton

RALF STROBEL

JAN MARK BEHRENS

Technische Leitung

Produktionsleitung

Requisite

Werkstattleitung Maske

Maske

STEFFEN ROTTENKOLBER

SANDRA ESSMANN

LILLI LESEMANN

MARIA HEIDEMANN

BILJANA RISTIĆ-HIPPLER UND

MASKENTEAM KAMMERSPIELE

DANIELA DALVAI, DANIEL WUNN

DANIEL KUDLIK, STEFFI MÜLLER,

ERCAN UYSAL, CONNY WINTER

LAURA LOEHNING, JESSICA FREISE

CHRISTIANE KLUGE, JOKE KÜHNERT

Inspizienz

Bühnenbau

Kostümwerkstatt

Ankleiderin

**PREMIERE AM 19. SEPTEMBER 2021 IN DEN HAMBURGER KAMMERSPIELEN  
WIEDERAUFNAHME AM 8. DEZEMBER IN DEN HAMBURGER KAMMERSPIELEN**

AUFFÜHRUNGSRECHTE: Hartmann & Stauffacher Verlag, Köln

AUFFÜHRUNGSDAUER: ca. 2 Stunden inkl. Pause

Gefördert durch #2021 – Jüdisches Leben in Deutschland e.V. aus

Mitteln des Bundesministeriums des Innern für Bau und Heimat

Min 903 **MINNEN** Journal

**2021**  
JÜDISCHES LEBEN  
IN DEUTSCHLAND

Gefördert durch  
Bundesministerium  
des Innern, für Bau  
und Heimat  
aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



**„Wir wollen vom Weinen  
doch lieber zum Lachen als  
zum Gähnen übergehen.“**

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING

## VIELE RELIGIONEN HABEN EINEN GLEICHEN URSPRUNG. GIBT ES HOFFNUNG AUF EINE WELTRELIGION?

Wird es eines Tages eine Weltreligion geben? Warum denn nicht? Auf europäischer Ebene gibt es doch schon eine gesamteuropäische Sprache: Esperanto. Und eine gesamteuropäische Währung: den Euro. Warum sollte es nicht auf Weltebene auch eine gemeinsame Weltreligion geben? „Um Gottes willen: Nein!“ sagen die Religionspluralisten. Die Vielzahl der Religionen mit ihrer Vielfalt an Kulturen ist doch ein Reichtum! So lernen wir Mutter Ganges, das Taj Mahal, den Sinai-Berg von Mose, die Klagemauer, den Vatikan und Notre Dame kennen. Es wäre doch ein Jammer, hätten wir nur Mutter Ganges, Vater Rhein und nur Flüsse, oder nur Sinai-Berge oder nur Klagemauern oder nur Vatikane. Nein, die Vielfalt der Religionen ist ein Reichtum, sagen die Religionspluralisten. Na ja, kontern die Liebhaber einer Weltreligion, die Vielfalt birgt doch riesige Gefahren in sich: Religionen überbieten, übertrumpfen und bekämpfen sich. Ohne Religionen gäb's weniger Kriege! Und: Religionen entfremden die Völker voneinander. Arabien und Europa zum Beispiel haben sich entfremdet, seitdem die einen muslimisch und die anderen christlich geprägt sind. Eine gemeinsame Weltreligion, so hoffen sie, könnte diese Gefahren mindern. Wer hat Recht? Wäre eine Weltreligion, wenn es sie denn gäbe, zu begrüßen oder abzulehnen? Aber zunächst: Kann es überhaupt eine gemeinsame Weltreligion geben? Ich antworte mit einem klaren „Jein!“. Zunächst zum bedingten „Ja“: Es stimmt, dass die meisten Religionen einen gemeinsamen Ursprung haben: nämlich das Ur-Sein bzw. die Ur-Seele oder den Ur-Grund allen Lebens. Hindus nennen es Brahma und verstehen jede ihrer 300 Millionen Hindu-Gottheiten als Erscheinung und Manifestation dieses Brahma; auch Jesus, Buddha und Muhammad. Paul Tillich (protestantischer Theologe und Religionsphilosoph, *Anm. d. Red.*) nannte diesen Urgrund des Lebens das „Sein-Selbst“. Und Religionspluralisten nennen ihn „Gott über Gott“. Dieser gemeinsame Ur-Grund ist der radikal-metaphysische Hintergrund vieler Religionen. Aber er ist noch keine Religion. Brahma, das Sein-Selbst und „Gott über Gott“, sind der Ermöglichungsgrund von Religion, aber keine Religion – und erst recht keine Weltreligion. Denn Religion ist ein System von Symbolen, Bildern, Riten, Ritualen und Vorstellungen, die alle kulturell, regional und traditionell gewachsen sind. Und daraus resultiert das klare „Nein“ zu einer Weltreligion: Die Erscheinungsformen des Brahma sind indisch-hinduistisch geprägt; die Erscheinungsformen des Seins-Selbst westlich-christlich; diejenigen des „Gottes über Gott“ jüdisch usw. Und so gibt es indische Götterwelten; christliche Trinität; jüdische Jahwe und muslimische Allahvorstellungen. Religionen sind kulturell geprägt, sonst sind sie keine Religionen. Ist es gut oder schade, dass es keine Weltreligion gibt und geben wird? Ich halte es für gut. Weil ich die Pluralität als Reichtum erachte, der höher zu schätzen ist als die Gefahren der Vielfalt an Religionen. Allerdings: Der Frieden unter den Religionen ist eine enorm wichtige Bedingung für den Frieden in der Welt – nicht eine Weltreligion.

REINHOLD MOKROSCHE, EVANGELISCHER THEOLOGE, 2012 BUNDESVERDIENSTKREUZ AM BANDE  
„FÜR VERDIENSTE IN DER FRIEDENSETHIK UND FRIEDENSPÄDAGOGIK“





## DER TOD IN DER MODERNEN WELT

Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass die katastrophalen Folgen einer Verdrängung des Todes weit über das Individuum hinausreichen: Sie betreffen den ganzen Planeten. In seinem eigensinnigen Glauben, dies Leben sei das einzige, hat der moderne Mensch keine Langzeitvisionen entwickelt. Nichts hält ihn mehr davon ab, den Planeten aus kurzfristigem Eigeninteresse auszuplündern und auf eine Weise selbstsüchtig zu leben, die sich für die Zukunft als fatal erweisen könnte. Angst vor dem Tod und Ignoranz gegenüber einem Leben danach sind der Treibstoff für die Umweltzerstörung, die unser aller Leben bedroht. Muss es daher nicht zutiefst beunruhigen, dass die Menschen nicht lernen, was der Tod wirklich ist und wie man friedlich stirbt, dass niemand ihnen Hoffnung gibt auf das, was hinter dem Tod steht und daher letztlich auch hinter dem Leben? Was könnte paradoxer sein als die Tatsache, dass junge Menschen in jedem nur erdenklichen Fach hoch gebildet sind, außer in diesem einen, das den Schlüssel für den Sinn des Lebens enthält und möglicherweise sogar für unser aller Überleben?

SOGYAL RINPOCHE

## IRGENDWER

Einer ist da, der mich denkt.  
Der mich atmet.  
Der mich lenkt.  
Der mich schafft und meine Welt.  
Der mich trägt und der mich hält.  
Wer ist dieser Irgendwer?  
Ist er ich? Und bin ich Er?

MASCHA KALÉKO



# RITUS EINER JÜDISCHEN BEERDIGUNG

Sobald eine Person verstorben ist, zündet man eine Kerze an und hält Totenwache. Besonders in früheren Zeiten war die Totenwache wichtig, um Tiere vom Toten fernzuhalten und im Falle eines Scheintods reagieren zu können. Nach dem Eintritt des Todes setzt man sich mit der Chewra Kaddischa, der „heiligen Gemeinschaft“, in Verbindung. Sie besteht aus ehrenamtlichen einer jüdischen Gemeinde, die den Toten waschen, ihm die Totenkleidung (ein weißes Baumwoll- oder Leinengewand) anlegen und sich um die Beerdigung kümmern. Die Totenkleidung, die bei allen Verstorbenen gleich ist, soll symbolisieren, dass alle gleich sind, wenn sie in der kommenden Welt vor dem Schöpfer stehen.

Ein Leichnam muss respektvoll behandelt und rasch beerdigt werden, möglichst innerhalb von 24 Stunden. Am Schabbat und den Feiertagen finden keine Beerdigungen statt. Ein Leichnam muss vollständig begraben werden, das heißt alle Körperteile, die zum Beispiel durch Unfälle vom Körper abgetrennt wurden, müssen mit beerdigt werden. Traditionell besteht daher auch ein Verbot der Feuerbestattung.

Wenn man vom Tod eines Bekannten hört, sagt man „Baruch Dayan Emet“: „Gelobt sei der wahrhaftige Richter“. Vor der Beerdigung findet eine Trauerfeier statt. Es wird eine Trauerrede für den Verstorbenen gehalten und das Kaddisch („Heiligung“) gesprochen. Das Kaddisch wird für die Dauer von elf Monaten drei Mal täglich rezitiert, wenn ein Minjan vorhanden ist. Als Ausdruck der Trauer um den Verstorbenen, reißen die Angehörigen bei der Trauerfeier die obere Bekleidung ein (hebr. „Krija“, „Riss“). Für die verstorbene Mutter oder den Vater reißt man die linke Seite, für Ehepartner, Kinder oder Geschwister die rechte Seite auf Brusthöhe ein Stück ein. Danach wird der Tote zum Grab geleitet und in die Grube abgesenkt. Jeder, der die Beerdigung begleitet, kann eine Schaufel mit Erde ins Grab schütten. Es werden Psalmen und das Kaddisch rezitiert und das Grab verschlossen. Abschließend wird das „El Male Rachamim („Gott voller Barmherzigkeit“) gesprochen. Beim Verlassen des Friedhofs ist es üblich sich die Hände zu waschen.



## MEIN GLAUBENS- BEKENNTNIS

Das Schönste und Tiefste, was der Mensch erleben kann, ist das Gefühl des Geheimnisvollen. Es liegt der Religion sowie allem tieferen Streben in Kunst und Wissenschaft zugrunde. Wer dies nicht erlebt hat, erscheint mir, wenn nicht wie ein Toter, so doch wie ein Blinder. Zu empfinden, dass hinter dem Erlebbaren ein für unseren Geist Unerreichbares verborgen sei, dessen Schönheit und Erhabenheit uns nur mittelbar und in schwachem Widerschein erreicht, das ist Religiosität. In diesem Sinne bin ich religiös. Es ist mir genug, diese Geheimnisse staunend zu ahnen und zu versuchen, von der erhabenen Struktur des Seienden in Demut ein mattes Abbild geistig zu erfassen.

ALBERT EINSTEIN, 1932





## HEIRATEN IN ISRAEL: JAWORT OHNE JAHWE

In Israel werden Ehen zwischen Juden und Nichtjuden vom Staat nicht anerkannt. Was tun? Am besten zur Hochzeit nach Zypern fliegen. Das Glück ist im dritten Stock zu Hause, über einem Kentucky Fried Chicken. „Doch, doch, wir sind schon richtig“, sagt der Fahrer zu den ungläubigen Gesichtern im Rückspiegel, „Athenon Avenue 38“. Amir greift nach Elenas Hand und blinzelt gegen die Sonne. Über dem Großvatergesicht des KFC-Manns prangt das griechische Wort für Rathaus. „Romantisch, was?“, sagt Amir und grinst schief. Seine Mutter läuft mit der Kamera voraus. „Das ist der schönste Tag eures Lebens!“, ruft sie auf Hebräisch.

Am Fahrstuhl hängt ein Schild: Hochzeiten, dritter Stock. Darunter hat jemand einen handgeschriebenen Zettel geklebt: „Home of Happiness“, Heimat des Glücks. Elenas Mutter kämpft jetzt schon mit den Tränen. Die beiden Mütter haben ihre Kinder überrascht. Am Morgen standen sie ohne Vorwarnung am Sicherheitscheck, jede ein Ticket in der Hand. „Zu Hause machen wir ein Fest mit 350 Gästen. Das hier zählt nicht wirklich“, sagt Elena. Sie drückt ihre Mutter an sich. „Aber so ist es auch schön.“ Zu viert quetschen sie sich in den Lift, die Koffer zwischen den Knien. Elena sortiert ihr Haar im Spiegel.

Im Wartezimmer stehen Bürostühle, Plastikblumen, an der Wand reihen sich die Porträts verblichener Bürgermeister. Liebe mag in der Luft liegen, in der Deko liegt sie nicht. Geht man von der einen zur anderen Seite, klingt es, als würde man am



Regler eines Radios drehen: viel Hebräisch, ein paar Brocken Spanisch, Griechisch, dazwischen das Englisch der Reisebüro-Damen, die viele israelische Hochzeitsveranstalter auf Zypern engagieren, um die Paare vom Flughafen abzuholen, mit den Papieren zu helfen und, wenn nötig, auch mal den Trauzeugen zu geben. Die Wartenden haben Klemmbretter mit Dokumenten auf den Knien. Dann beginnt irgendjemand zu erzählen. Vom Stau am Flughafen, vom Wetter. Und mit einem Mal schwappt eine Welle von Herzlichkeit über das trostlose Wartezimmer. Man umarmt sich, man fotografiert sich, Visitenkarten wechseln den Besitzer. Zwei Paare haben im selben Reisebüro gebucht, spontan wird Edith, eine Kolumbianerin mit winzigen, schwarzen Kringellöckchen, die ihr olivfarbenes Gesicht umrahmen, zur Brautjungfer bestimmt. Sie und Miguel sind schon fertig mit der Trauung. „Und den Nerven“, sagt er und zieht seine rentnerbeige Hose bis fast unter die Brust. Der Ärger ist ihm anzusehen, auch jetzt noch. Dass er sich einen Tag freinehmen musste. Und all das Geld! Miguel ist 14 Jahre älter als seine neue Frau. Vor Jahren wanderte er von Argentinien nach Israel aus. Im Urlaub zu Hause lernte er dann Edith kennen. „Jeden Tag lernt sie fünf Stunden Hebräisch, abends geht sie babysitten“, sagt er. „Aber sie ist katholisch. Wir hatten Angst, sie könnte ausgewiesen werden, wenn wir nicht heiraten. Diese Regierung“, er zerrt seinen Gürtel nach oben, „unglaublich“. Er schnaubt. „Ich kann schon nachvollziehen, dass Israel keine zivilen Hochzeiten will“, mischt sich Elena ein. „Wenn der Staat die jüdischen Regeln nicht hochhält, verliert er seinen Sinn. Aber den Leuten vorzuschreiben, wen sie heiraten dürfen, und wen nicht, das ist unmenschlich.“

SARAH STRICKER



## PSALM 91

Unter dem Schutz des Höchsten

**1** Wer im Schutz des Höchsten wohnt, der ruht im Schatten des Allmächtigen.

**2** Ich sage zum Herrn: „Du meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich vertraue.“

**3** Denn er rettet dich aus der Schlinge des Jägers und aus der Pest des Verderbens.

**4** Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, unter seinen Schwingen findest du Zuflucht, Schild und Schutz ist seine Treue.

**5** Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten, noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt,

**6** nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die wütet am Mittag.

**7** Fallen auch tausend an deiner Seite, dir zur Rechten zehnmal tausend, so wird es dich nicht treffen.

**8** Mit deinen Augen wirst du es schauen, wirst sehen, wie den Frevlern vergolten wird.

**9** Ja, du, Herr, bist meine Zuflucht. Den Höchsten hast du zu deinem Schutz gemacht.

**10** Dir begegnet kein Unheil, deinem Zelt naht keine Plage.

**11** Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.

**12** Sie tragen dich auf Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;

**13** Du schreitest über Löwen und Nattern, trittst auf junge Löwen und Drachen.

**14** Weil er an mir hängt, will ich ihn retten. Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.

**15** Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort. In der Bedrängnis bin ich bei ihm, ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren.

**16** Ich sättige ihn mit langem Leben, mein Heil lass ich ihn schauen.

ZU FINDEN IN DER LUTHERBIBEL  
UND IM SIDDUR „SCHOMER ISRAEL“

## AL-HADID

Im Namen Allahs  
des Allerbarmers, des Barmherzigen

Es preist Allah, was in den Himmeln und was auf der Erde ist, und Er ist der Erhabene, der Allweise. Sein ist das Königreich der Himmel und der Erde. Er macht lebendig und lässt sterben, und Er hat Macht über alle Dinge. Er ist der Erste und der Letzte, der Offenbare und der Verborgene, und Er ist der Kenner aller Dinge.

KORAN, AUSZUG AUS SURE 57

## WARUM BIN ICH ZWISCHEN MOND UND ERDE FESTGEHALTEN

Aus der Stille, aus dem Nebel bin ich wieder mal rausgekrochen. Die Sicht ist gestochen scharf, aber bruchstückhaft. Ich sehe hinauf zur Mondsichel, als gäbe es keinen Himmel, blicke hinab, sehe den mit tausenderlei Lichtern besteckten Berliner Stadtfladen ausgebreitet, als schwebe er über der Erde. Kein harmonisches Ganzes zeigt sich, Himmel und Erde scheinen auseinandergerissen, als hätte ein gewaltiger Blitz eingeschlagen und alles voneinander abgespalten. Still ist es um mich, totenstill. Eine ratlose Traurigkeit ist über mich gekommen, die viel von dem zunichtemacht, was ich bisher über meinen sonderbaren Zustand gedacht habe. Wut bricht aus, böse Rätsel halten mich in ihrem Bann. Warum ich? Warum ich so allein? Warum erfahre ich mich überhaupt noch als etwas, das sich so anfühlt, als sei es noch am Leben? Warum bin ich zwischen Mond und Erde festgehalten, gerade so, als sei ich an einem Nagel im Universum aufgehängt? Und niemand sieht mich, nicht einmal die Nachtvögel, die weit unter mir ihre Kreise ziehen, mit winzigen Rucken der Verzögerung und ihren Flügeln, womit sie mir beweisen wollen, dass in meinem Gemütszustand Stillstand und Bewegung sich die Waage halten.

Mir geht nichts voraus, mir folgt nichts nach als die Stille. Mein Kerker besteht aus Luft. Dennoch bin ich bepackt mit meinem gefühlten Leben, das Säcke voller Erinnerungen mit sich herumschleppt. Wie im Leib des Märtyrers Sebastian die heiligen blutbefleckten Pfeile stecken in mir die unheiligen unsichtbaren Zweifel. Sogar der Himmel erscheint mir fragwürdig, mit dem Effekt, dass ich mir meiner selbst nicht sicher bin. Früher befand sich der Himmel einfach über meinem Kopf. Strahlend blau, wölkchen-durchsetzt, kometendurchzogen, von Blitzen durchzuckt, sternenbesät, finster. Inzwischen bin ich ein leichtes Nichts, beschwert von einer bleiernen Melancholie, die wie eine Säure meine bisherigen Gewissheiten zersetzt.

SIBYLLE LEWITSCHAROFF, AUSZUG AUS „VON OBEN“



# KADDISCH

Erhoben und geheiligt werde sein großer Name auf der Welt, die nach seinem Willen von Ihm Erschaffen wurde – sein Reich soll in eurem Leben in den eurigen Tagen und im Leben des ganzen Hauses Israel schnell und in nächster Zeit erstehen.

Und wir sprechen: Amen!

Sein großer Name sei gepriesen in Ewigkeit und Ewigkeit der Ewigkeiten. Gepriesen sei und gerühmt, verherrlicht, erhoben, erhöht, gefeiert, hoherhoben und gepriesen sei der Name des Heiligen, gelobt sei er, hoch über jedem Lob und Gesang, Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurde, sprecht: Amen! Fülle des Friedens und Leben möge vom Himmel herab uns und ganz Israel zuteilwerden, sprecht: Amen.

Der Frieden stiftet in seinen Himmelshöhen, stiftet Frieden unter uns und ganz Israel, sprecht: Amen.

AUS DEM TALMUD

## DAS KADDISCH IST NIE NUR TRAUERIG ODER FRÖHLICH

Das Kaddisch ist ein Gotteslob. Juden sprechen es aber, wenn ein naher Verwandter gestorben ist, also wenn sie trauern. Sie sollen es ein Jahr lang in der Synagoge sprechen, ebenso in späteren Jahren am Todestag. Dass Juden das Kaddisch als Totengebet verwenden, hat Dichter, Schriftsteller und Musiker immer wieder inspiriert.

Wenn die Eltern sterben, beten ihre Kinder das Kaddisch: traditionell nur die Söhne, heutzutage immer öfter auch die Töchter. Selbst in der Orthodoxie, wo im Gottesdienst keine Gleichberechtigung herrscht, können Frauen das manchmal durchsetzen. In der Synagoge oder im Lehrhaus wird das Kaddisch unterschiedlich eingesetzt, als Gebet nach gemeinsamen Textdiskussionen, und auch als Zäsur im jüdischen Gottesdienst. Wann genau man welches Kaddisch verwendet, ist, wie vieles im Judentum, streng geregelt. Jeder jüdische Gottesdienst hat gegen Ende ein ganzes Kaddisch, dann gibt es das sogenannte halbe Kaddisch, Chazi Kaddisch, und das ist eine Art Komma zwischen einzelnen Gottesdienstteilen. So, dass man sagen kann: „Wir haben Komma, halbes Kaddisch, und Punkt, das ganze Kaddisch.“ Zwischen den einzelnen Themenblöcken des jüdischen Gottesdienstes steht jeweils ein gesungenes Kaddisch, in einer kurzen Version. Es nennt sich halbes Kaddisch oder Chazi Kaddisch. Das Kaddisch ist nie nur traurig oder fröhlich. Das Kaddisch ist immer beides. Überhaupt gibt es im Judentum kein Freudenfest ohne ein bisschen Trauer und keinen Trauertag ohne einen Funken Freude oder Optimismus. Ein Gebet wie zartbittere Schokolade. Diese Ambivalenz macht ganz sicher einen großen Teil der Faszination und der Provokation des Kaddischs aus.

GERALD BEYRODT

# GLOSSAR

**BESOYLEM:** Jiddisch für „Friedhof“

**CHEWRA KADISCHA:** Beerdigungsgesellschaften, die sich der rituellen Bestattung Verstorbener widmen.

**DIBBUK:** Böser Geist, Dämon, der in einem Lebenden wohnt und durch ihn wirkt.

**GOJ:** Das Wort Goj (plural: Gojim) stammt aus dem Hebräischen und bedeutet „Nation, Volk“. Es wurde ins Jiddische übernommen und seither in der jüdischen Diaspora meist abwertend als Bezeichnung für Nichtjuden verwendet. Das Adjektiv zu Goj heisst gojisch, die weibliche Form von Goj ist Gojete oder Goje.

**KOSCHER:** Das hebräische Wort kosher bedeutet übersetzt „geeignet, zugelassen“. Koscher entstammt dem Kashrut, den jüdischen Speisegesetzen.

**L'CHAIM:** Auf das Leben! (Hebräischer Trinkspruch)

**MAL'ACH HA-MAWET:** Todesengel

**MESCHUGGE:** Nicht bei Verstand; verrückt

**MOYSHEV-SKEYNIM:** Jiddisch für „Altersheim“

**NEBBICH:** Dummkopf, dummes Zeug

**PESSACH:** Es gehört zu den Hochfesten im jüdischen Kalender. Das mehrtägige Fest erinnert an die Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei.

**SABBAT:** Samstag, wöchentlicher, heiliger Feiertag der Juden. Der siebte und letzte Tag der Woche, den Gott nach jüdischem Glauben zum Ruhetag bestimmt hat.

Heutzutage: Beginn freitags 18:00 Uhr. Früher: „Wenn das Licht so steht, dass ein schwarzer und ein blauer Wollfaden nicht mehr voneinander zu unterscheiden sind, beginnt der Sabbat.“ Den Sabbat einzuhalten, gehört zu den zehn Geboten und ist damit unbedingte religiöse Pflicht.

**SCHICKSE:** 1. Bedeutung: Nicht-jüdische Frau, erst im Laufe der Zeit wurde die „Schickse“ zum „leichten Mädchen“

**SCHIWA SITZEN:** Erste Trauerzeit, wenn ein Angehöriger begraben ist. Die nächsten Angehörigen des Verstorbenen (Eltern, Ehepartner, Kinder, Geschwister) sitzen auf niedrigen Stühlen zusammen und trauern. Männliche Trauernde rasieren sich nicht, man schneidet sich nicht die Haare und Frauen schminken sich nicht. Auf Vergnügen wird verzichtet und die Trauernden gehen nicht zur Arbeit. Haushaltstätigkeiten werden vermieden. Freunde und Bekannte besuchen die Trauernden und sorgen für die Mahlzeiten. Am Sabbat und den biblischen Feiertagen wird das Schiwa-Sitzen ausgesetzt. Die Schiwa endet am Morgen des siebten Tages nach der Beerdigung.

**SCHLEMIHL:** Schlitzohr, Pechvogel

**SCHMONZES:** Unsinn, Geschwätz

**SIDDUR:** Bezeichnung für das jüdische Gebetsbuch für den Alltag und den Sabbat. Wörtliche Übersetzung: „Ordnung“

**TAREF/TREIFE:** Der Gegensatz zu kosher, bedeutet: „untauglich, unrein“

**TOHUWABOHU:** Wirrwarr, Chaos, Durcheinander

**TORA:** Die Heilige Schrift der Juden

**UMETUMIK:** Jiddisch für „allgegenwärtig“

Unser ganzes Dasein ist flüchtig  
wie Wolken im Herbst;  
Geburt und Tod der Wesen  
erscheinen wie Bewegungen im Tanz.  
Ein Leben gleicht dem Blitz am Himmel,  
es rauscht vorbei  
wie ein Sturzbach den Berg hinab.

BUDDHA



#### Literaturhinweise

- Elias Canetti: *Über den Tod*, München: Carl Hanser Verlag 2003, S. 25
- Gotthold Ephraim Lessing: *Lessing's Werke*. Band 8, Hrsg. v. Franz Muncker, Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co KG 2020, S. 79
- Mascha Kaléko: *In meinen Träumen läutet es Sturm*. Gedichte und Epigramme aus dem Nachlass, Hrsg. v. Gisela Zoch-Westphal, München: dtv Verlagsgesellschaft mbH & Company KG 2018, S. 64
- Sibylle Lewitscharoff: *Von oben*, Berlin: Suhrkamp Verlag 2019, S. 27f.
- Sogyal Rinpoche: *Das tibetische Buch vom Leben und vom Sterben. Ein Schlüssel zum tieferen Verständnis von Leben und Tod*, München: O.W. Barth 1996, S. 26f, S. 45
- <https://de.langenscheidt.com/englisch-deutsch/dibbuk> (abgerufen am 30.08.21)
- <https://fis.uni-osnabrueck.de/vivouos/display/wf4v23> (abgerufen am 20.08.2021)
- [https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-juedische-kaddisch-gebet-leben-tod-und- inspiration.1079.de.html?dram:article\\_id=433396](https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-juedische-kaddisch-gebet-leben-tod-und- inspiration.1079.de.html?dram:article_id=433396) (abgerufen am 16.08.2021)
- [https://www.einstein-website.de/z\\_biography/glaubensbekenntnis.html](https://www.einstein-website.de/z_biography/glaubensbekenntnis.html)
- <https://www.hagalil.com/judentum/gemeinde/beerdigung.htm> (abgerufen am 30.08.21)
- <https://www.sueddeutsche.de/leben/heiraten-in-israel-jawort-ohne-jahwe-1.156671> (abgerufen am 18.08.2021)

*Einige Texte und Überschriften wurden aus redaktionellen Gründen gekürzt und der neuen Rechtschreibung angepasst.*

#### Impressum

HERAUSGEBER: Hamburger Kammerspiele  
INTENDANZ & GESCHÄFTSFÜHRUNG: Axel Schneider  
REDAKTION: Anja Del Caro MITARBEIT: Edith Löbbert  
GESTALTUNG: Marie-Thérèse Kramer  
TITELFOTO / PROBEFOTOS: Bo Lahola  
DRUCK: kleinkariert medien



HAMBURGER KAMMERSPIELE  
HARTUNGSTRASSE 9-11 | 20146 HAMBURG  
040 - 41 33 440 | [WWW.HAMBURGER-KAMMERSPIELE.DE](http://WWW.HAMBURGER-KAMMERSPIELE.DE)